

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 2

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neutralität und Umwelt

Zeitungen, die mit Leserumfragen zu ergründen suchen, welchen Sparten des Blattes das besondere Interesse des Lesers begegnet, erhalten den nämlichen Bescheid, der in den Studios des Rundspruchs und des Fernsehens ermittelt worden ist: Die stärkste Aufmerksamkeit und Anteilnahme beanspruchen die Ereignisse der internationalen Politik. Auch Bürger, die sich der Entwicklung und den Aufgaben in Bund, Kantonen und Gemeinden nur in besonderen Fällen zuwenden, verfolgen beständig und nicht selten mit Leidenschaft, was sich in der Umwelt zuträgt. Die Bundestagswahlen in Westdeutschland, der indisch-pakistanische Konflikt, die chinesischen Drohungen und die Papstrede vor der Vollversammlung der Uno waren selbstverständliche Gesprächsthemen an den Stammtischen und in den Eisenbahncoupés.

Würde man durch Fragebogen abzuklären suchen, wie die Schweizer sich zur hergebrachten außenpolitischen Maxime unseres Staates stellen, so stünde mit Sicherheit eine übermächtige Mehrheit zugunsten einer Fortführung der Neutralität zu erwarten. Wenige sind bereit, über den bisherigen Kurs auch nur zu diskutieren; und der Kreis derer, die eine Neuorientierung verlangen, ist noch kleiner. So selbstverständlich die außenpolitischen Erörterungen und Palaver sind, so unbestritten wiederum ist für die meisten der Grundsatz unseres staatlichen Verhaltens zur Umwelt.

Aber die Bereitschaft, beides, die außenpolitische Betrachtung und das außenpolitische Verhalten, miteinander in Beziehung zu bringen, ist noch immer schwach. Das Gefühl, auf der Tribüne zu sitzen, und der Hang zur Schulmeisterei ohne eigene Verantwortung bleiben beherrschend. Man ist durch Presse, Radio und Fernsehen dabei, ohne engagiert zu sein. Außenpolitik, könnte man sagen, gilt als Freizeitbeschäftigung.

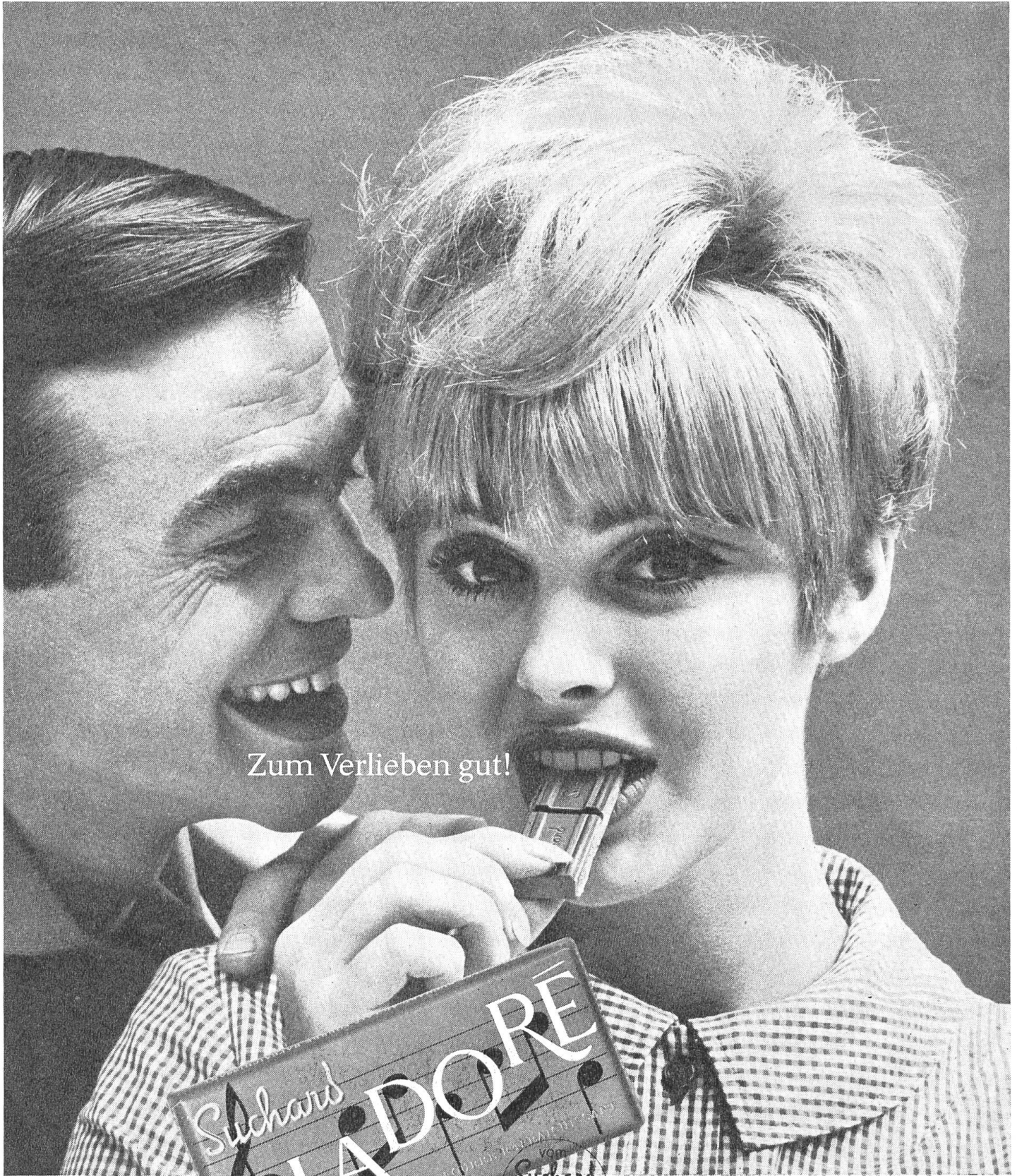
Indessen gewährleistet die Neutralität weder eine besonders hervorragende Beurteilung der weltpolitischen Vorgänge, noch hält sie uns außerhalb des Geschehens. Die Einschränkungen, die sie uns auferlegt, schirmen uns nicht zugleich von den Ereignissen und Einflüssen ab. Sie auferlegen uns nur eine besondere, auf keine auswärtigen Beispiele abgestützte Verhaltensweise. Es ist hoch an der Zeit, uns



Von Oskar Reck

diesen Sachverhalt zu vergegenwärtigen. Die Rolle des puren Betrachters wird zum bedrohlichen Phantom. Und noch schlimmer ist, was der Genfer Freisinnige Schmitt in der außenpolitischen Debatte des Nationalrates vorbrachte: daß weite Kreise unserer jungen Generation der Neutralitäts- und Wehrpolitik der Schweiz völlig verständnislos gegenüberstehen, weil ihnen die Grundzüge unseres auswärtigen Verhaltens überhaupt nie erläutert worden sind.

Aber beunruhigend ist nicht nur das Mißverständnis derer, die sich noch immer auf der Tribüne wähnen, und auch nicht allein die vielfach mißliche staatsbürgerliche Orientierung der Jugend; wir leben erst noch unter dem Zwang, neu durchdenken zu müssen, welche Außenpolitik die zunehmende internationale Verflechtung uns auferlegt. Inhalt und Grenzen der Neutralität sind keine festen Größen, und die Neutralität selbst ist ja auch nicht ein staatspolitisches Dogma, sondern ein Mittel des kleinstaatlichen Zusammenhalts. Zur Reform des Parlaments gehört die Erkenntnis, daß außenpolitische Debatten nicht mehr auf eine bloße Bekräftigung hergebrachter Prinzipien hinauslaufen können, sondern Bestandteile immer neuer schweizerischer Standortbestimmungen sind. Unsere Außenpolitik ist so gut wie die Innenpolitik in Bewegung. Aber dieser Sachverhalt ist keineswegs erschreckend. Er wird erst bedrohlich, wenn wir ihn aus Routine oder aus Angst verneinen.



Zum Verlieben gut!



Sie macht Spass, diese Milch-Schokolade mit erfrischender Füllung!